

Will mich in de Stuben machen,  
 Will sehn, was de kleinen Kinder machen,  
 Ob se fleißig beten und singen,  
 So will ich ihnen was mitbringen.  
 Wenn se aber nicht fleißig singen und beten,  
 Will ich se mit Füßen treten. (Täuber V.)

### Weihnachten und die heiligen zwölf Nächte.

1. Zu Weihnacht werden die Bäume mit einem Strohband umwunden (als Weihnachtsgeschenk, daß sie gut tragen); manche stecken auch noch einen Pfennig ins Strohband.

(Aus der Gegend von Annaberg. Auch sonst überall verbreitet.)

2. Am Heiligen Abend werfen die Mädchen Strohwiähe auf einen Baum. Sovielmal sie fehlen, so viele Jahre müssen sie warten bis zur Heirat.

(Durch Fr. Siegert Ib., von dessen Tante.  
 Gegend von Schwarzenberg.)

3. Die Weihnachtsstolle darf erst am 1. Feiertag angeschnitten werden. Das bringt Segen.

(Siegert, Schwarzenberg.)

4. Saure Äpfel essen die Mädchen an den Straßenecken. Kommt ein Mann an einer vorüber, den heiratet sie. Hört sie ein Geräusch, so heiratet sie nach dieser Richtung hin.

(Siegert, Schwarzenberg.)

5. An den „drei heiligen Abenden“ (Weihnacht, Sylvester, Drei Könige) kommen neunertlei Speisen auf den Tisch: Linsen, Erbsen, Hirse, Sauerkraut, Brot, Pfeffer, Salz, Kartoffeln, Fisch (Hering). Es bedeutet das Gericht Linsen: Kupfer, Erbsen: Nickel, Hirse: Gold, Sauerkraut: Stroh. Ferner wird nach dem Essen Brot, Salz und ein Weihnachtslicht in das Tischtuch zusammen eingeschlagen. Das Bündel bleibt bis zum andern Morgen früh auf dem Tische liegen. Das bringt Ordnung.

(Siegert, Schwarzenberg.)